

Nach einem turbulenten Jahr krönt sich Marlen Reusser zur Weltmeisterin

Rad-WM Die Schweizerin holt beim WM-Zeitfahren in Ruandas Hauptstadt Kigali Gold. Und das in einer überragenden Art.

Anna Baumgartner

Schon so viele Male hat sie es versucht – nun ist für Marlen Reusser alles aufgegangen. Mit einer unwiderstehlichen Fahrt liess die Schweizerin die Mitfavoritinnen im WM-Zeitfahren klar hinter sich und krönte sich in Ruandas Hauptstadt Kigali zur Weltmeisterin im Zeitfahren. Reusser zeigte vom Start bis ins Ziel ein sehr starkes Rennen. Kurz nach der dritten Zwischenzeit konnte sie gar die zweieinhalb Minuten vor ihr gestartete Ukrainerin überholen, im Ziel war sie fast 52 Sekunden schneller als die Führende und spätere Silber-Gewinnerin Anna van der Breggen aus den Niederlanden. Und so konnte Reusser im Ziel zuschauen, wie Fahrerin um Fahrerin an ihrer Zeit scheiterte. Die als Letzte gestartete Niederländerin Demi Vollering holte am Ende Bronze – 1:04 Minuten hinter Reusser.

«Ich habe es so viele Male probiert, es hat nie geklappt», sagte Reusser später im Ziel. Nun ist die Freude umso grösser. Denn Reusser und das WM-Zeitfahren – das ist eine spezielle Geschichte. Oft hat sie schon zu den Topfavoritinnen gehört – sie hat bereits eine Olympiamedaille in dieser Disziplin, wurde mehrmals Europameisterin. Doch im WM-Zeitfahren wollte es bisher nie klappen.

Eine Saison mit vielen Auf und Abs

2021 war sie sich sicher, dass sie diesen Titel holen wird. An ihrem 30. Geburtstag fuhr Reusser ein gutes Rennen, musste sich aber um nur 10 Sekunden von der Niederländerin Ellen van Dijk geschlagen geben. Ein Jahr später, in Australien, wurde sie Dritte. 2023 in Glasgow folgte der Moment, der Reusser auch ausserhalb des Radsports in der Schweiz bekannt machte. Ebenfalls als Mitfavoritin gestartet, hielt sie mitten im Rennen an, stieg vom Rad und sagte später: «Ich hatte keinen Bock.» Sie war mental ausgelaugt. Heute



Mit unwiderstehlicher Fahrt zu Gold im Zeitfahren: Marlen Reusser ist jetzt auch Weltmeisterin. Foto: Anne-Christine Poujoulat (AFP)

serhalb des Radsports in der Schweiz bekannt machte. Ebenfalls als Mitfavoritin gestartet, hielt sie mitten im Rennen an, stieg vom Rad und sagte später: «Ich hatte keinen Bock.» Sie war mental ausgelaugt. Heute

sagt sie: «Dieses Rennen hätte ich auslassen sollen.» Ein Jahr später wartete die Heim-WM in Zürich. Reusser freute sich schon lange darauf, musste aber absagen, weil ihr Körper nicht mitmachte. «Ich habe so viel gearbeitet, so viele Leute haben geholfen, dass ich da bin», sagte Reusser nach ihrer Goldfahrt. «Es ist darum schön, dass ich nun etwas zurückgeben kann.» Diese Saison war für Reusser nicht immer einfach. Sie fuhr eine

starke Spanienrundfahrt Anfang Mai und wurde Gesamtzweite, einige Wochen später gewann sie das Viertagesrennen Vuelta a Burgos. Sie gewann im Juni die Tour de Suisse, wurde eine Woche später Schweizer Meiste-

rin und fuhr einen starken Giro d'Italia. Bei der Italienrundfahrt trug sie während vier Tagen die Maglia rosa der Gesamtführenden. Doch am Ende litt sie unter einer Durchfallerkrankung, verlor über zwei Kilo und schleppte sich auf den 2. Gesamtrang. Als wenige Wochen später die Tour de France begann, erlitt sie den nächsten gesundheitlichen Rückschlag, musste die Rundfahrt noch während der ersten Etappe beenden. Wenig später erkrankte sie auch noch an einer Grippe. Es war ein Jahr, das auch Geduld brauchte. Die 34-jährige hat in ihrer Karriere schon viel gelernt, hat viel Erfahrung gesammelt. Die Long-Covid-Erkrankung im vergangenen Jahr hat sie auch nochmals gelehrt, Geduld zu haben. Und auf den eigenen Körper zu hören. «Ich hatte Anfang Jahr Diskussionen mit meinem Coach, weil ich merkte: Es gibt Momente, in denen ich auch mal vier, fünf Tage nichts machen muss.» Vier, fünf Tage: Das ist eine sehr lange trainingsfreie Zeit im Strassenradsport. «Es war ein Novum, aber es hat sehr gut funktioniert», sagt Reusser. Nach vier Tagen merkte sie, wie die Energie plötzlich wieder da war. Es war der richtige Weg für sie und ihren Körper. Der Mut hat sich gelohnt.

Remco Evenepoel demütigt Tadej Pogacar

Im Rennen der Männer gab es einen gleich überlegenen Sieger: Remco Evenepoel kürte sich zum dritten Mal zum Zeitfahrweltmeister – 1:14 vor dem Australier Jay Vine und dem Belgier Ilan van Wilder. Auf dem Weg zum Triumph überholte er gar den vor ihm gestarteten Tadej Pogacar. Stefan Küng, der ohne Medaillenambitionen gestartet war, klassierte sich als Zehnter. Mauro Schmid wurde 29.

WM-Medaille weg, Schule vorbei: Weshalb Audrey Werro jetzt erst richtig angreift

Leichtathletik-WM Im WM-Rekordrennen läuft die Schweizerin ihre zweitbeste Zeit über 800 Meter, verpasst aber Edelmetall. Als neue Vollprofi-Athletin ist der sechste Platz für sie jedoch erst der Anfang.

Der Kopf von Audrey Werro wankt auf den letzten Metern hin und her. Sie kämpft, beisst, getragen vom Traum einer Medaille. Die Realität in diesem historisch schnellen WM-Final in Tokio heisst dann aber Platz sechs – trotz der zweitbesten Zeit ihrer Karriere von 1:56,17 Minuten. Nach der Ziellinie wirft sich Werro auf den roten Tartan, mit geschlossenen Augen, erschöpft und enttäuscht. Doch wenige Minuten später steht sie bereits beim Interview mit dem Schweizer Fernsehen – und zeigt Haltung. Noch leicht ausser Atem analysiert sie selbstkritisch: «Es ist eine gute Zeit, aber taktisch war es nicht mein bestes Rennen. Ich kann es noch besser machen.» Sie hadert mit den letzten 200 Metern, mit zu grossen Abständen, die sie zulieess. Als auf dem Bildschirm ihre Mutter auf der Tribüne eingeblendet wird, wie sie inmitten

des Publikums ihre Tochter stehend anfeuert, ist die Rührung in Werros Stimme unüberhörbar. Doch selbst in diesem emotionalen Moment bleibt sie gefasst: «Es war kein schlechtes Rennen, aber ich wollte mehr.»

Siegerin Lilian Odira läuft in Tokio WM-Rekord

Audrey Werros 6. Platz in ihrem ersten WM-Final bei der Elite ist aller Ehren wert. Das Tempo war horrend: Die Kenianerin Lilian Odira stürmt in 1:54,62 zu neuem WM-Rekord, und auch die Britinnen Georgia Hunter Bell (Silber) und Olympiasiegerin Keely Hodgkinson (Bronze) bleiben für ihre Medaillen unter der 1:55-Minuten-Marke. Die junge Freiburgerin verpasst zwar eine Medaille, doch sie zeigt auch im Final, was sie und Gold-Sprinterin Ditaji Kambundji in diesen Tagen auszeichnet: Sie zittern auf der grossen

Bühne nicht, sie attackieren. Es ist das bittere und doch vielversprechende Ende einer Saison, in der sie die Leichtathletik-Welt im Sturm eroberte. Diamond-League-Sieg, Schweizer Rekord, Weltspitze – all das hat die 21-Jährige in den vergangenen Monaten erreicht.



Tokio war erst der Anfang: Audrey Werro darf über die 800 Meter gross träumen. Foto: Imago

Bereits im März sorgte sie in der Halle für ein Ausrufezeichen, als sie an der WM in Nanjing als Vierte die Bronzemedaille nur um eine Hundertstelssekunde verpasste. «In diesem Wettkampf habe ich viel Vertrauen gewonnen», sagte sie vor dem Auftakt in die Freiluftsaison. Und stellte dies sogleich unter Beweis. Wobei sich von einem mustergültigen Aufbau schreiben lässt, weil Werro genau auf den Saisonhöhepunkt hin ihren Leistungsspeak erreichte.

Neue Perspektiven für Audrey Werro

Im August lief sie bei Athletissima in Lausanne erstmals auf ein Podest in der Diamond League, um danach ihren eigenen Landesrekord innert vier Tagen zweimal zu verbessern. Abgesehen von den Podestzeiten im WM-Final ist in diesem Jahr nur Olympiasiegerin Keely

Hodgkinson die zwei Bahnrenden noch schneller gelaufen als die 1:55,91, mit denen Werro bei Weltklasse Zürich triumphierte. Das sei für sie eine grosse Motivation, sagte Werro vor der WM: «Es gibt viele Türen, die sich jetzt öffnen. Ich kann es mir erlauben, gross zu träumen.» Im Sommer hat Werro die Matur abgeschlossen. Nun kann die Tochter eines Freiburgers und einer Ivorerin ganz auf den Sport setzen. Ein Gamechanger? «Die letzten Jahre waren sehr durchgetaktet: am Morgen Training, dann Schule und am Abend wieder ein Training. Nun habe ich mehr Zeit, was vor allem der Erholung zugutekommt, das ist wichtig», sagt sie. Und es eröffnet ihr neue Perspektiven, so spielt Werro mit dem Gedanken, im Winter erstmals für ein Trainingscamp nach Südafrika zu reisen, so wie das viele Leichtathletinnen tun. Bis

jetzt war dies wegen der Schule nicht möglich. Ungeachtet ihres Status als Profi setzt die Freiburgerin in ihrem Umfeld auf Kontinuität. Seit Jahren trainiert sie im CA Belfaux unter der Leitung von Christiane Berset-Nuofer, der Schwester des Alt-Bundesrats Alain Berset, das soll so bleiben. «Ich fühle mich sehr wohl in meinem Club, habe alles, was ich brauche. Teamkameraden, die ich schon lange kenne, und eine Trainerin, die ausgebildet ist, um auch Spitzensportlerinnen zu betreuen. Es gibt keinen Grund, etwas zu ändern.» Audrey Werros Bekenntnis zum bewährten Umfeld ist die logische Konsequenz – und für die Konkurrenz eine klare Ansage. Denn zu einer perfekten Basis kommt nun der entscheidende Faktor hinzu: mehr Zeit.

Marisa Kuny und Marco Oppliger